

## Erinnerungen an Leben und Werk des Paläontologen, Zoologen und Haustierforschers ALFRED NEHRING (1845 – 1904) aus Anlass seines 100. Todestages

KONRAD SENGLAUB und IRENE THOMAS

### Lebensstationen und naturkundliche Neigungen begünstigende Einflüsse

Am 30. September 1904 starb in Berlin Professor Dr. phil. CARL WILHELM ALFRED NEHRING im Alter von nur 59 Jahren. Er fand seine letzte Ruhestätte auf dem Luisenfriedhof in Berlin-Charlottenburg. Die Grabstelle besteht nicht mehr, sie wurde im Jahre 1995 eingeebnet, der Grabstein abgeräumt.

Geboren wurde ALFRED NEHRING am 19. Januar 1845 in Gandersheim im Herzogtum Braunschweig. Sein Vater, von Beruf Richter, war ein naturkundlich interessierter Mann, besaß auch eine ansehnliche Eiersammlung einheimischer Vogelarten, zur damaligen Zeit ein untrügliches Zeichen passionierter Naturgewogenheit. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Helmstedt und Braunschweig mit abschließendem Abitur im Jahre 1863 studierte NEHRING in Göttingen und Halle Alte Sprachen und hörte zugleich regelmäßig naturwissenschaftliche Vorlesungen. Mit einer philologischen Dissertation „*De gerundio et gerundivo linguae latinae*“ wurde er 1867 in Halle zum *doctor philosophiae* promoviert. Danach trat er in den Schuldienst ein, unterrichtete zuerst in Wesel,



ALFRED NEHRING

dann im heimatnahen Wolfenbüttel vornehmlich Sprachen, Geschichte und Geographie. Er war auch Turnlehrer, offenbar eigenen Neigungen folgend, denn als Gymnasiast wirkte er als Vorturner an der Seite seines Mitschülers RUDOLF BLASIUS (1842–1907), dem wir diese jugendzeitlichen Informationen (R. BLASIUS 1905) verdanken.

Der Umgang mit Mitgliedern der Familie Blasius beförderte offensichtlich die sich schon früh abzeichnenden naturkundlichen Intentionen NEHRINGs. RUDOLF BLASIUS, Schulfreund in Braunschweig und Studienkollege in Göttingen, entwickelte sich über ornithologische Interessen zu einem namhaften Verfechter der Idee, Beobachtungsstationen zu schaffen, und zählte zu den verdienstvollen Mitbegründern der berühmten Vogelwarte Rossitten der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft. Er war dann von 1901 bis 1907 Präsident derselben. Sein Vater JOHANN HEINRICH BLASIUS (1809–1870) leitete das naturhistorische Museum in Braunschweig. Einem breiteren Kreis zoologisch Interessierter wurde er durch das

zusammen mit ALEXANDER KEYSERLING (1815–1891) verfasste Buch „Die Wirbelthiere Europas“ (KEYSERLING und BLASIUS 1840) bekannt, und 1857 erschien seine großartige „Naturgeschichte der Säugethiere Deutschlands“. Er war zugleich ein verdienstvoller Ornithologe (STRESEMANN 1951). Die ausgezeichnete Sammlung europäischer Vögel dieses Museums lobte der weltberühmte und weltweit erfahrene Ornithologe CHARLES LUCIAN BONAPARTE (1803–1857) in einem Bericht an die Pariser Akademie, nachdem er das Museum im Sommer 1856 besucht hatte. Ein Meinungs austausch ist nicht überliefert, sollte er stattgefunden haben, standen sich ein resoluter Vertreter des Evolutionsgedanken – L. C. BONAPARTE war ein solcher – und in der Person des J. H. BLASIUS ein dezidierter Empiriker gegenüber, der in Gesinnungen dieser Art lediglich schädliche Auswüchse der Naturphilosophie sah. J. H. BLASIUS hatte noch einen zweiten naturkundlich interessierten Sohn, WILHELM BLASIUS (1845–1912), der dem Vater in der Leitung des Museums nachfolgte. Zwischen ihm und NEHRING bestanden sehr enge wissenschaftliche Kontakte, was man aus dem Umstand schließen darf, dass der Oberlehrer NEHRING die in seiner Freizeit an verschiedenen Plätzen aufgesammelten fossilen Fundstücke zu W. BLASIUS in das Museum brachte, um sie gemeinsam zu determinieren und zu bewerten.

Zuerst war es der Gipssteinbruch in Thiede, dann die seit 1820 bekannte Fundstelle Westeregeln bei Kroppenstedt, dann viele weitere pleistozäne Ablagerungen (Schöppenstedt, Osterode, Suderode und andere) in der engeren und weiteren Heimatregion, die NEHRING auf der Suche nach Fossilien und Zeugnissen menschlicher Anwesenheit durchforschte. Erste Publikationen erschienen, so die Arbeit „Fossile Lemminge und Arvicolen aus dem Diluviallehm von Thiede bei Wolfenbüttel“ (1875) und „Die quaternären Faunen von Thiede und Westeregeln nebst Spuren des vorgeschichtlichen Menschen“ (1878 und 1879a). NEHRING blieb diesen Themata zeitlebens verhaftet, ungeachtet späterer berufsgebundener Aufgaben und anders gearteter breit gefächerter Forschungen. Selbst seine wohl letzte Publikation „Diluviale Wirbeltier-Reste aus einer Schlotte des Seveckenberges bei Quedlinburg“, erschienen 1904, fällt in diesen Themenkreis.

### **Die Berufung nach Berlin und die sie fördernden Konstellationen**

Zwei Umstände waren es, die den weiteren Lebensweg NEHRINGs lenkten und bestimmten. Zum einen fanden seine Arbeiten das Interesse des Berliner Pathologen RUDOLF VIRCHOW (1821–1902), zum anderen gründete man in Berlin eine Königliche Landwirtschaftliche Hochschule. Sie entstand auf dem Gelände der ehemaligen Königlichen Eisengießerei in der Invalidenstraße als Teil eines Ensembles, das auch das Museum für Naturkunde der Universität und die Preußische Bergakademie umfasste. Das Gebäude der Landwirtschaftlichen Hochschule war schon im Februar 1881 fertig gestellt, das Museum erst 1889. Am 1. April 1881 wurde NEHRING als Professor für Zoologie an die neugegründete Hochschule berufen. Dieses begrüßenswerte Ergebnis der gegen Ende des Vorjahres begonnenen Berufungsverhandlungen soll hauptsächlich der rührigen Einflussnahme VIRCHOWs zu danken sein (RÖRIG 1908).

VIRCHOW, der große Pathologe, der Begründer der für die Biologie insgesamt bedeutsamen Zellulärpathologie, der an der Vorgeschichtsforschung interessierte Anthropologe, trat auch im politischen Leben in Erscheinung. Er war 1861 Mitbegründer der Deutschen Fortschrittspartei, wurde im gleichen Jahr in den Preußischen Landtag gewählt, von 1880 bis 1891 war er Mitglied des Reichstages. VIRCHOW kannte die wissenschaftlichen Aktivitäten des Oberlehrers in Wolfenbüttel und schätzte sie. NEHRING wird in Berlin mehrfach mit VIRCHOW zusammengetroffen sein, und dieser besichtigte die Sammlungen NEHRINGs, als er sich anlässlich eines Besuches bei dem Medizinalrat Dr. UHDE in Braunschweig aufhielt.

VIRCHOW, der auch Vorsitzender der Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte in Berlin war, wusste den Wert der gesammelten Sachzeugnisse zu würdigen, insbesondere auch die Entdeckung von Holzkohleresten, Knochen-Bearbeitungen und Steinwerkzeugen, womit die damals noch keineswegs als sicher angesehene Koexistenz von Mensch und Pleistozänfauna im nord-mitteldeutschen Gebiet bewiesen war. Das berühmteste Fundstück, eine Feuersteinklinge aus Westeregeln, gewann erst neuerdings wieder die Aufmerksamkeit einer breiteren Öffentlichkeit, weil der Museumsleiter A. GEISLER aus Egelstorf am 9.10.2002 einen Faustkeil im Karstgebiet der „alten Ziegelei“ von Westeregeln fand (TH. WEBER: Der Fund des Monats Juni 2002. Internet).

Die Berufung eines bis dato vornehmlich paläontologisch ausgewiesenen Zoologen an eine Landwirtschaftliche Hochschule mag selbst einem VIRCHOW einige Anstrengungen gekostet haben. Aber NEHRING rechtfertigte das in ihm gesetzte Vertrauen! Mit bewunderungswürdiger Kreativität und Produktivität weitete er seine Arbeitsfelder aus. Das Rüstzeug für rezente zoologische Studien brachte er mit, und sein durchaus berufsspezifisches Engagement für Haustierfragen bestimmte künftig den zweiten Schwerpunkt seines Forscherlebens. Er gilt als einer der Begründer der zoologischen Domestikationsforschung. Was sein paläozoologisches Forschungsgebiet angeht, so muss über das Geschilderte hinaus noch eine spezielle, wissenschaftshistorisch bedeutsame Leistung gewürdigt werden!

### **Kleinsäuger im Blickpunkt pleistozäner Faunenerforschung**

NEHRING leistete einen wesentlichen Beitrag zur Erforschung der Faunengeschichte des europäischen Eiszeitalters. Bekannt ist sein bis zum heutigen Tag oft zitiertes Werk „Ueber Tundren und Steppen der Jetzt- und Vorzeit, mit besonderer Berücksichtigung ihrer Fauna“ (1890). Bereits seine ersten Publikationen weisen in diese Richtung, so die schon genannte Beschreibung fossiler Lemminge und Arvicolen aus dem Diluviallehm von Thiede (1875) oder die Abhandlung über boreale Säuger eines ehemaligen zwischen Halberstadt und Magdeburg gelegenen Steppengebietes (1876). Die umfassende Publikation von 1878/79a über die „quaternären“ Faunen von Thiede und Westeregeln machte den Autor bekannt. Es stimmt schon nachdenklich, wenn man diese Arbeiten NEHRINGs in das zeitliche Umfeld stellt, denn die Erkenntnis, dass einst gewaltige Gletschermassen in Kaltzeiten bis nach Mitteleuropa vordrangen, sicherte OTTO MARTIN TORELL (1828–1900) erst im Jahre 1875 mit dem Nachweis von Gletscherschrammen auf dem Rüdersdorfer Muschelkalk bei Berlin.

Als Besonderheit der von NEHRING betriebenen paläozoologischen Forschung hat der Umstand zu gelten, dass er sein Augenmerk vor allem auch auf Kleinsäuger richtete. Aus dem Spektrum nachgewiesener Kleinsäugerarten zog er Schlüsse auf Klimaverhältnisse und Landschaftsformen. Auch Vogelarten berücksichtigte er, so der Nachweis (1884a) der Schneeeule (*Nyctea scandiaca*), gleichfalls Amphibien in Gestalt der steppentypischen Knoblauchkröte (*Pelobates fuscus*), die in einer noch heute von Herpetologen gern zitierten Arbeit (1880) vorkommt. Klassisch zu nennende quartäre Fundstellen im mittleren Teil Deutschlands (Lindentaler Hyänenhöhle, Westeregeln, Roter Berg bei Saalfeld, Höhlen bei Rübeland u. a.) wurden dank NEHRING, dem in anderen Zusammenhang schon erwähnten W. BLASIUS (1890), K. LIEBE (1876) und einigen anderen Forschern weltbekannt. Der Berliner Paläontologe W.-D. HEINRICH kennzeichnete diese Periode der Quartärforschung in Deutschland und führte auf einem internationalen Symposium über die Evolution, Phylogenie und Stratigraphie der *Arvicolidae* aus: „This period is connected with the name of ALFRED NEHRING, an outstanding German palaeontologist and zoologist and one of those who laid foundations of comprehensive palaeozoological studies of the European Ice Age. NEHRING's concern was mainly with Quaternary mammals, especially small mammals ... Interest in

fossil arvicolids of this country somewhat declined in the first half of this century ... This is particularly surprising in view of the fact that deposits expected to yield small mammals are widespread in Germany and NEHRING's papers of fundamental importance published ... have demonstrably shown what implications fossil arvicolids have for palaeozoological studies." (HEINRICH 1990).

Auch H. TOBIEN (1990) betonte auf dem gleichen Symposium die Verdienste NEHRINGs. Dieser hatte sein Engagement für wühlmausartige Nager und andere Kleinsäuger einst folgendermaßen begründet: „Nach meiner Ansicht muss man das Hauptgewicht bei faunistischen Eintheilungen auf die kleinere, sesshafte Säugethierfauna legen, welche mit den natürlichen Verhältnissen (Bodenbeschaffenheit, Klima, Vegetation) ihrer Heimath eng verwachsen ist ...“ Natürlich ging NEHRING auch der Frage nach, wie die beträchtlichen Ansammlungen knöcherner Reste von Lemmingsen und Wühlmäusen zwischen den „damals frei hervorragenden Gypsfelsen“ von Westeregeln und Thiede zustande kamen: „Nach meinen Vergleichen können die kleinen Nagerknochen ... sehr wohl aus Raubvogelgewöllern herrühren, denn sie zeigen vielfach denselben Erhaltungszustand wie die von mir in Gewöllern beobachteten recensten Knöchelchen.“ (NEHRING 1879a).

NEHRING untersuchte auch ihm zugesandte Funde aus entfernteren Gebieten, er unternahm Reisen, um andere quartäre Fundplätze kennen zu lernen. Über kleine Säugetiere aus dem Diluvium von Nussdorf bei Wien berichtete er 1879b, über Reste kleinerer Wirbeltiere aus Grotte zum „Schweizersbild“ bei Schaffhausen im Jahre 1892. Wie sein Freund R. BLASIUS der Nachwelt überlieferte (1905), verbrachte der Oberlehrer NEHRING einen Teil seiner Ferienzeit in Berlin, um auf Wunsch dortiger Gelehrter deren diluviale Sammlungen zu bestimmen und zu ordnen (R. BLASIUS 1905).

### **Mitbegründer der zoologischen Domestikationsforschung**

NEHRING hielt an der Landwirtschaftlichen Hochschule neben anderen Lehrveranstaltungen (z. B. über jagdbare Vögel und Säugetiere) turnusmäßig zwei Hauptvorlesungen: „Zoologie und Vergleichende Anatomie der Wirbeltiere“ im Wintersemester und „Zoologie und Geschichte der Haustiere“ im Sommersemester (HERBST 1985). Haustierfragen waren Gegenstand der Lehre wie der Forschung. Zur Unterstützung beider Belange inaugurierte NEHRING eine Haustiersammlung, die vornehmlich Schädel und Skelette von Haustierrassen aus aller Welt und von Wildtierarten enthielt, die als Ahnen in Betracht kamen. In dritter Instanz dienten Sammlungsobjekte in öffentlicher Darbietung auch noch der Volksaufklärung.

Der Gedanke, die Domestikation von Tieren sei ein „Experiment in riesigem Maßstab“, geht auf DARWIN (1868) zurück. Die Vermannigfaltigung ist beachtlich, verschiedene Schläge und Rassen einer Haustierform unterscheiden sich morphologisch stärker voneinander als verwandte Arten oder Gattungen von Wildtieren, so DARWIN. Die Vielfalt der Schläge und Rassen bildet sich zum einen bei verschiedenen Völkerschaften an verschiedenen Örtlichkeiten heraus, zum anderen ist sie das Ergebnis differenzierter Nutzungswünsche (stofflicher, physiologischer, ethologischer Natur) des Menschen. Erheblich verstärkt werden Vermannigfaltigungstendenzen, wenn sportliche Ambitionen ins Spiel kommen. Das belegt die Rassenvielfalt von Hunden, Kaninchen, Tauben und Hühnern.

Die so eindrucksvolle Zunahme der Variabilität im Hausstand verleitete viele Haustierforscher zu der Annahme, sie sei nur aus der Vermischung der Genome mehrerer wilder Ausgangsarten zu erklären. Inzwischen haben zahlreiche und methodisch vielseitige Studien erbracht, dass alle Haustiere („Haustierarten“) auf jeweils nur eine Stammart im Sinne des Biologischen Artkonzeptes (Arten als Gruppen untereinander fruchtbaren Populationen, die von anderen solchen Gruppen fortpflanzungsmäßig isoliert sind) zurückgehen. Und im Sinne

dieses Konzeptes bleiben domestizierte Bestände abgeleitete und veränderten Selektionsbedingungen unterworfenen Bestandteile der Art. Der Haustierpopulationen besitzenden Mensch pflegt allerdings seine Bestände vor sexuellen Kontakten zu wildlebenden Populationen zu bewahren. Bei Weidetieren, wie Pferden und Rindern, wurden die im gleichen Territorium noch lebenden Wildlingen auch aus solchen Gründen energisch verfolgt und schließlich vernichtet. Die Eigenständigkeit von Haustierrassen sichert der Mensch gleichfalls durch reproduktive Isolation, sie können somit syntop existieren. Zwischen den Populationen einer Wildart bilden sich stärkere Differenzierungen (Unterarten) nur unter allopatrischen Bedingungen heraus, Unterarten vertreten einander geographisch.

DARWIN demonstrierte an Haustieren die prinzipielle Wandlungsfähigkeit tierischer Organismen. Willkommen waren ihm verständlicherweise vor allem Formen, deren Ableitung von einer einzigen Wildart außer Zweifel stand. Das galt zu seiner Zeit nur für eine begrenzte Anzahl von Fällen, weshalb er Haustauben (*Columbia livia forma domestica*) und Hauskaninchen (*Oryctolagus cuniculus forma domestica*) als Demonstrationsobjekte bevorzugte.

Was die Abstammung der Hausrinder angeht, glaubte DARWIN sich dem Urteil „beinahe aller Paläontologen“ beugen zu müssen, die drei distinkten Arten von Wildrindern unterschieden, auf die domestizierte Primärrassen zurückzuführen seien. Im Unterschied zu den drei Wildarten kreuzen sich diese aber erstaunlicherweise „mit Leichtigkeit“. Daraus erklärt sich, so meinte man, die Vielfalt der Rinderrassen. DARWIN sann darüber nach, auf welchem anderen Wege unter Umgehung dieses Dilemmas auch im Falle des Hausrindes die respektablen Kräfte der Domestikation zu demonstrieren seien. Er wählte folgendes Exempel: Nur wenige Exemplare europäischer Hausrinder wurden nach der Entdeckung des Kontinents von Spanien und Portugal nach Südamerika gebracht. Die in der Gegenwart dort in gewaltigen Herden lebenden Schläge und Rassen, darunter höchst eigenständige wie das Niatarind, mit dem stark verkürzten Gesichtsschädel, entwickelten sich folglich aus solchen bescheidenen Anfängen!



Abb. 1 Schädel eines Niatarindes (Nehring'sche Haustiersammlung Katalog-Nr. II A 3386)

Die Dispute über die Abstammung der Hausrinder kannten viele Facetten, so wurden beispielsweise Sonderregelungen für Zebus oder großhornige Rassen gefordert. Resümierend brachte HERRE und RÖHRS (1973) den historischen Gang der Dinge auf den Punkt: „Erfahrene Haustierzoologen, so schon NEHRING (1889) oder KLATT (1913) sprachen dem Auerochsen oder Ur- *Bos primigenius* Bojanus, 1827 als alleinigen Stammvater aller taurinen Rinder an. Diese Auseinandersetzungen sind in neuerer Zeit ... eindeutig im Sinne von NEHRING entschieden worden.“

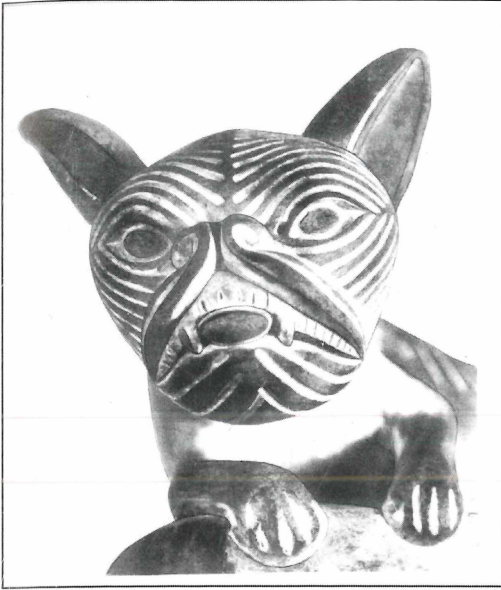
Auch die Abstammung der so überaus zahlreichen Schläge und Rassen des Hausschweins beschäftigte NEHRING. Das Ausmaß der Variabilität demonstrierten die umfangreichen Studien des berühmten Züchters und Forschers HERMANN ENGELHARD von NATHUSIUS



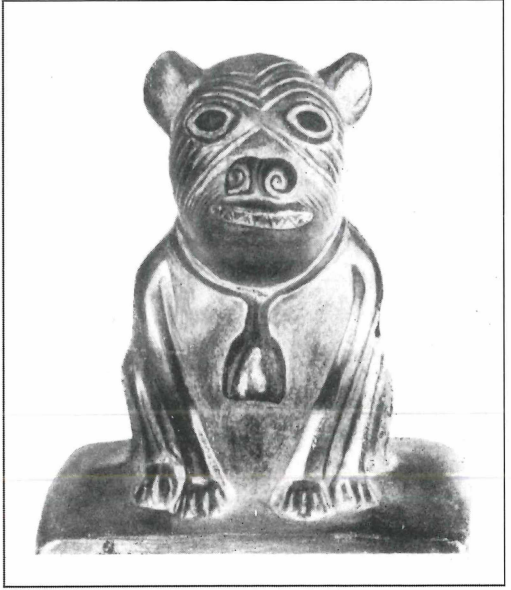
(1809–1879). Er hatte die Schädel von Schweinerassen aus aller Welt gesammelt und vergleichend untersucht. DARWIN war von dieser exemplarischen Darbietung domestikativer Wandlungsmöglichkeiten begeistert und zitierte NATHUSIUS in langen Passagen. Dessen Meinung zur Abstammungsfrage war allerdings eigenartig. Er unterschied zwei Hauptgruppen von Schweinerassen, die eine zeigte in den Schädelmerkmalen Bezüge zum Wildschwein (*Sus scrofa*), die andere nicht. NATHUSIUS konnte sich nicht entschließen, sie einer bekannten Wildform zuzuordnen. Er gab dieser nicht auffindbaren oder nicht mehr vorhandenen Wildform aber einen Namen, *Sus indica*, den DARWIN für sehr unglücklich hielt. Immerhin meinte NATHUSIUS, der „*Sus indica* – Typ“ des Hausschweins ähnlte dem ostasiatischen Bindenschwein, das damals als eigene Art (*Sus vittatus*) aufgefasst wurde, heute als Unterart (*Sus scrofa vittatus*) des Wildschweins gilt. Die Vorgeschichtsforschung griff in die Erörterungen ein. LUDWIG RÜTIMEYER (1825–1895) hatte in den vor-geschichtlichen Seeufersiedlungen in der Schweiz Reste eines größeren und eines deutlich kleineren Schweins gefunden, das er Torfschwein nannte. Ersteres vertrat den „*Sus scrofa* – Typ“, letzteres war typologisch dem leichtergebauten ostasiatischen Bindenschwein zuzuordnen. Ungeachtet aller geographischen Ungereimtheiten galt dieses Torfschwein für Jahrzehnte als Abkömmling des Bindenschweins!

NEHRING verhielt sich gegenüber solchen Konstruktionen kritisch und begründete 1888a die Möglichkeit, dass auch das Torfschwein von europäischen Populationen der *Sus scrofa* abstammt. Er stand mit dieser Auffassung allein. Heute gelten sämtlichen Hausschweinformen als Abkömmlinge der fast ganz Eurasien bewohnenden und in viele Unterarten gegliederten *Sus scrofa*. Es gab mehrere Domestikationsherde, und unterschiedliche Ausgangspopulationen brachten unabhängig voneinander ähnliche Varianten hervor. Erscheinungen paralleler Abänderung gab es schon unter primitiven Domestikationsbedingungen, bei denen unbewusste Selektionswirkungen eine Rolle spielten. Die Abnahme der Körpergröße bei vielen Haustieren in der frühen Domestikationsphase deutet man so. NEHRING wertete Torfschwein und Torfrind nicht als gesonderte Rassen fraglicher Herkunft, sondern erkannte als verbreitetes Phänomen „eine deutliche Verkleinerung der Statur und eine ansehnliche Verminderung des Körpergewichts in den ersten Stadien der Domestication“ (NEHRING 1888c). Aber gezielte Selektion schafft auch parallele Wandlungen, weshalb es beispielsweise verfehlt ist, die Ähnlichkeiten zwischen großwüchsigen, kräftigen und gutbepelzten Hirtenhunden in aller Welt auf engere Verwandtschaft zurückzuführen

Die Haushunde der Alten wie der Neuen Welt hielt NEHRING für Abkömmlinge des Wolfes (*Canis lupus*), die Möglichkeit einer Beteiligung von Schakal (*Canis aureus*) im einen und des Coyoten (*Canis latrans*) im anderen Falle nicht ausschließend. Die sogenannten Inka-Hunde galten NEHRING als hochgeschätzte Studienobjekte in Grundfragen der zoologischen Domestikationsforschung. Er untersuchte Hundeskelette und Hundemumien aus Gräberfeldern im Gebiet um Lima. Wie einige Untersucher vor ihm konnte er deutlich unterschiedene Formen ausmachen. Nach seiner Analyse gab es einen großwüchsigen schäferhundähnlichen Typ, einen kurzbeinigen dachshundähnlichen und einen ebenfalls kleinwüchsigen mopsköpfigen. Die Differenziertheit rechtfertigte, von Rassen zu sprechen. Eine Einkreuzung europäischer Hunde in autochthone Bestände, wie sie behauptet worden war, schloss NEHRING aus, die Funde stammten aus präkolumbischer Zeit. Und NEHRING nutzte dieses Beispiel, um in mehreren wissenschaftlichen und populären Veröffentlichungen (u. a. 1884b, 1885a) nachhaltig darzutun, dass verschiedenorts und unabhängig voneinander in Haustierpopulationen ähnliche Varianten entstehen können. Genützt hat es wenig, dabei hatte er sich besonders von der attraktiven Inka-Bulldogge größere Effekte versprochen. Typologische Denkweisen verhinderten, die Möglichkeiten von Parallelentwicklungen hinreichend zu würdigen (SENGLAUB 1981).



**Abb. 2** Tonplastik eines Hundes vom „Bulldog-Typ“. Grabfund aus der nordperuanischen Küstenregion (Trujillo).



**Abb. 3** Tonplastik eines Hundes vom „Bulldog-Typ“ aus Pacasmayo. (Abbildungen aus HILZHEIMER und WEGNER 1937).

In der Kynologie fuhr man fort in irgendwelchen kurzbeinigen Hunden auf einem altägyptischen Relief die Urform der Teckel zu sehen, und extrem großwüchsigen Rassen mussten die legendäre Tibetdogge des Marco Polo oder wenigstens die schweren Molosser der Römer als Ahnen haben. In der Haustierrkunde hielt sich noch lange die Tradition, Gruppen ähnlicher Rassen schlechthin als Abstammungsgemeinschaften zu behandeln. Der Feststellung von HERRE und RÖHRS, dass NEHRING ein sehr erfahrener Haustierzooologe war, ist zuzustimmen. Wenn man der schwierigen Frage nachgehen möchte, warum gerade NEHRING auf dem haustierkundlichen Arbeitsterrain neue Akzente setzte, so muss die Antwort den Umstand einbeziehen, dass ein Zoologe seine Sicht der Dinge, seine Erfahrungen und seine Analytik einbrachte. Der von HERRE und RÖHRS für ihre umfassende Monographie gewählte Titel „Haustiere – zoologisch gesehen“ weist in die gleiche Richtung.

NEHRING zitierte DARWIN selten, aber er schätzte ihn und in einem im Jahre 1885 gehaltenen Vortrag weist er DARWIN das Verdienst zu, die Bedeutung der Haustiere für die Naturwissenschaften zur Geltung gebracht zu haben. Und der Empiriker NEHRING bekennt anschließend: „Sein Werk über das Variieren der Thiere und Pflanzen in der Domestikation stelle ich in vieler Hinsicht am höchsten unter seinen Publikationen.“ (NEHRING 1885b).

### Die Aufklärung der jüngeren Geschichte von Ur und Wisent

Der *urus* der Alten, der Auer oder Auerochse, dieses stattliche Wildrind, interessierte, man möchte sagen faszinierte NEHRING und ambitioniert erforschte er die Geschichte des Ures in historischer Zeit. In weiten Teilen Europas und Asiens hatten Ure und Wisente (lateinisch *bison*, *bisontis*; althochdeutsch wisunt oder wisant) nebeneinander gelebt. Die früh einsetzende Verfolgung und Reduzierung bis hin zur großräumigen Ausrottung der Bestände beider Arten wurde von allerlei Konfusionen begleitet. Verwechslungen häuften sich, die Namen wurden vertauscht, Zweifel kamen auf, ob überhaupt jemals zwei distinkte Arten existiert hatten oder

in Wahrheit nur eine einzige. Mancherorts bedachte man mit dem Namen Auerochse oder Urochse summarisch jedes verbliebene Wildrind. Da die Ure meist noch vor den Wisenten verschwanden – es besteht der Verdacht, dass die Halter domestizierter Ure ihn noch energischer verfolgten als den Wisent – lebten allein die Wisente unter diesem Namen fort.

Die Auseinandersetzungen um diesen Fragenkreis nahmen im 19. Jahrhundert schärfere Formen an (SENGLAUB 2002). Eine zentrale Rolle spielte dabei der aus dem 16. Jahrhundert stammende Augenzeugenbericht des SIGMUND von HERBERSTEIN (1486–1566). HERBERSTEIN, der mit vielen Missionen betraute weitgereiste Diplomat des Wiener Hofes, ein hochgebildeter Mann, hatte in Polen noch Ure und Wisente angetroffen und deren Lebensverhältnisse höchst anschaulich beschrieben. Natürlich fanden sich Gegner, die seine Schilderungen kritisierten, sogar ins Lächerliche zogen. Der integere Mann gewann in NEHRING einen streitbaren Verteidiger. Die umfangreiche Schrift NEHRINGs „Über HERBERSTEIN und HIRSFOGEL. Beiträge zur Kenntnis ihres Lebens und ihrer Werke.“ (1897) würdigte nicht nur HERBERSTEIN und seinen Zeichner HIRSFOGEL, sondern setzte sogleich den Schlusspunkt unter ein Kapitel langwieriger Dispute. HERBERSTEIN's berühmtes Reisewerk erschien erstmalig unter dem Titel „Rerum Moscoviticarum Commentarii“ 1549 in Wien. Eine umfassendere Darstellung der Ure findet sich in der deutschsprachigen Ausgabe „Moscovia der Hauptstat in Reissen“, ebenfalls in Wien editiert im Jahre 1557.

Aus NEHRINGs Feder stammen über die zitierte Monographie hinaus weitere Beiträge zur Erforschung des Ures, so berichtete er über Skelettfunde aus Torfmooren, den Urstierschädel von der Burg in Bromberg oder über Riesen und Zwerge unter den Auerochsen. Er war wohl der erste Forscher, der dezidiert erklärte (1888c), der Ur variiere mehr, als man gewöhnlich annimmt. Das betrifft wohlbermerkt auch die Variationsbreite (Körpergröße, Schädel- und Skelettmerkmale, Form der Hörner) innerhalb von Populationen und nicht nur die geographische Variation von Ort zu Ort. Spätere Untersuchungen (u. a. DEGERBØL 1970) haben das bestätigt. Einen gewissen Bekanntheitsgrad erreichte auch NEHRING's Auswertung (1898) des Treßlerbuches des Deutschen Ordens. Dieses Rechnungsbuch des Ordens führte der Schatzmeister – der Treßler. Um 1400 kommt der Ur im Unterschied zum Wisent kaum noch vor. Auch für die beliebten Trinkhörner sind ausschließlich Wisente die Lieferanten. Und im alten Preussenland hießen die Wisente noch Weszent oder Wesant. Später nannte man die allein verbliebenen Wisente dort Auren, was zu allerlei Irrtümern Anlass gab.

## **Die thematische Vielfalt der Publikationen und die Entwicklung der Haustiersammlung**

RÖRIG (1908) hat seiner Würdigung des Lebenswerkes ein Verzeichnis der Publikationen NEHRING's beigefügt, das etwa 550 Titel umfasst. Enthalten sind auch Kurzartikel, erschienen in Organen wie „Deutsche Jäger-Zeitung“ oder „Deutsche Landwirtschaftliche Presse“. Auch veröffentlichte NEHRING manche Mitteilung gleichen Inhalts an mehreren Stellen, die Umfänge und die Diktion differieren dem Zweck und dem Publikum entsprechend. Aber die literarische Hinterlassenschaft imponiert nicht allein in Inhalt und Substanz, sondern auch in Vielfalt und Breite. Dabei ist die Auflistung von RÖRIG unvollständig.

Thematisch dominieren natürlich die beiden Hauptgebiete der von NEHRING betriebenen Forschungen. Unter zoologisch–systematischen Gesichtspunkten nehmen in den zum Teil rein faunistischen und jagdkundlichen Veröffentlichungen die Säugetiere den ersten Platz ein, mit Abstand gefolgt von den Vögeln, und nur wenige Arbeiten gelten Amphibien, Reptilien und Mollusken. Aber selbst Zwergkäfer im Balg des Bibers oder die Nasenmilbe der Kegelrobbe erregten seine Aufmerksamkeit, auch über ein diluviales Pflanzenlager bei Cottbus berichtete er und über die Anbetung der Ringelnatter bei den alten Litauern. Selbst in der neueren Literatur begegnet man NEHRING-Zitaten nicht nur in paläozoologischen und haustierkundlichen



Zusammenhängen. So beschrieb er einen seltenen binnenländischen Totfund der Sturmschwalbe (*Hydrobates pelagicus*) in Brandenburg (NEHRING 1896), ein Ereignis, dass nach faunistischer Gepflogenheit seinen Namen für immer bewahren wird.

In vielen seiner Publikationen verweist NEHRING auf Stücke oder ganze Serien seiner Haustiersammlung. Die „NEHRINGSche Haustiersammlung“ war unter diesem Namen als eine der ältesten ihrer Art und ihrer Reichhaltigkeit wegen berühmt und geschätzt. Sie umfasste vor allem osteologisches Material von Haustierformen aus aller Welt, von einer Vielzahl rezenter Rassen und von Wildtierarten aus dem Verwandtschaftskreis der domestizierten Formen. Neben Schädeln und lose aufbewahrten Skeletten oder Teilen derselben wurden auch Ganzskelette aufgestellt, und Präparatoren sorgten für zum Teil recht gut gelungene Dermoplastiken. Zu danken war die rasche Mehrung rühriger eigener Sammeltätigkeit, aber auch dem glücklichen Umstand, dass einige schon bestehende Kollektionen übernommen werden konnten. Dazu gehörte die Fürstenbergische Sammlung der Landwirtschaftsakademie in Eldena und Bestände der aufgegebenen ober-schlesischen Akademie zu Proskau (NEHRING 1884c). Die wissenschaftlich und auch vom Umfang her bedeutendste Sammlung war die des schon genannten Züchters und Haustierforschers H. von NATHUSIUS, Eigentümer und Bewirtschafter des Gutes und Schlosses Hundisburg bei Magdeburg. Die Schädel-sammlungen von Schweinen, Rindern, Pferden, Hunden umfassten jeweils mehrere hundert Exemplare.

Das spätere Schicksal der Sammlung verlief wechselhaft. Im Jahre 1900 zerstörte eine Gasexplosion Teile des Sammlungsmateriales. Nach dem Tode NEHRINGs übernahm Ludwig Plate (1862–1937), der später als Nachfolger Ernst HAECKELs in Jena wirkte, die Leitung der zoologischen Einrichtungen. Im Jahre 1934 wurde die Landwirtschaftliche Hochschule zusammen mit der 1790 gegründeten Tierarzneischule der Berliner FRIEDRICH-WILLHELM-UNIVERSITÄT angegliedert. Die Haustiersammlung litt schwer unter Kriegseinwirkungen und den Bedingungen der ersten Nachkriegsjahre. Im Jahre 1968 wurden die Bestände in das Museum für Naturkunde überführt.

## **Persönlichkeit, Mitgliedschaften und Ehrungen**

Nach den Schilderungen von R. BLASIUS und RÖRIG war NEHRING im persönlichen Verkehr umgänglich und liebenswürdig, als Vortragender und akademischer Lehrer höchst erfolgreich und jederzeit zum Meinungsaustausch und zu helfendem Rat bereit. Nach Besichtigung des Schrifttums darf man hinzufügen, dass er auch streitbar war, wenn es die Umstände geboten.

An den Sitzungen der „Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin“ und der „Berliner Anthropologischen Gesellschaft“ nahm er sehr oft teil, zahlreiche wissenschaftliche Mitteilungen in den Sitzungsberichten dieser Gesellschaften bezeugen seine lebhaft und effektvolle Mitarbeit. Zuweilen besuchte er auch Versammlungen der „Deutschen Ornithologischen Gesellschaft“, begegnete dort Freunden aus jüngeren Tagen.

Im Jahre 1887 wurde NEHRING zum Mitglied der „Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina“ berufen. Im September 1900 erfolgte die Ernennung zum „Geheimen Regierungsrat“.

## **Literatur**

- BLASIUS, J. H. (1857): Naturgeschichte der Säugethiere Deutschlands und der angrenzenden Länder von Mitteleuropa. - Braunschweig  
BLASIUS, W. (1890): Neue Knochenfunde in den Höhlen bei Rübeland. - Sitz. ber. Verein Naturwiss. Braunschweig, Sitz. vom 27. Nov., 1-8  
BLASIUS, R. (1905): ALFRED NEHRING - Nachruf. - Ornith. Monatsschr. 30, 6-12  
DARWIN, CH. (1868): Das Variieren der Tiere und Pflanzen im Zustande der Domestikation. - Stuttgart

- DEGERBØL, M. (1970): The Urus (*Bos primigenius* Bojanus) and neolithic domesticated cattle (*Bos taurus domesticus* Linné) in Denmark with a revision of Bos - remains from kitchen - middens. - Det Kongelige Danske Videnskabernes Selskab Skrifter 17.1, 1-177
- HEINRICH, W.-D. (1987): Neue Ergebnisse zur Evolution und Biostratigraphie von Arvicola im Quartär Europas. - Zeitschr. geol. Wiss. 15, 389-406
- HEINRICH, W.-D. (1990): Review of fossil arvicolids (Mammalia, Rodentia) from the Pliocene and Quarternary in the German Democratic Republic. - Int. Symp. Evol. Phyl. Biostrat. Arvicolids, Praha 183-200
- HERBST, H. G. (1985): Zur Geschichte der Zoologie an den landwirt- schaftlichen Hochschuleinrichtungen in Berlin. - Wiss. Zeitschr. d. Humboldt-Univ. zu Berlin, Math.-Nat. R XXXIV, 330-341
- HERRE, W. & M. RÖHRS (1973): Haustiere - zoologisch gesehen. - Stuttgart
- HILZHEIMER, M. & R. WEGNER (1937): Die Chincha-Bulldogge: Eine ausgestorbene Hunderasse aus dem alten Peru. - Zeitschr. f. Hundeforschung, Neue Folge, Bd. VII, 1-43
- KEYSERLING, A. & J. H. BLASIUS (1840): Die Wirbelthiere Europas. - Braunschweig
- LIEBE, K. (1876): Die Lindenthaler Hyänenhöhle und andere diluviale Knochenfunde in Ostthüringen. - Arch. f. Anthropol. 9, 155-172
- NATHUSIUS, H. von (1864): Die Rassen des Schweines. - Berlin
- NEHRING, A. (1875): Fossile Lemminge und Arvicolen aus dem Diluviallehm von Thiede bei Wolfenbüttel. - Zeitschr. f. d. ges. Naturwiss. Bd. 45, 1-28
- NEHRING, A. (1876): Über die boreale Säugetierwelt eines ehemaligen zwischen Halberstadt und Magdeburg gelegenen Steppengebietet. - Verhandl. d. Berl. Ges. f. Anthropol., 1876, 283-286
- NEHRING, A. (1878): Die quaternären Faunen von Thiede und Westeregeln nebst Spuren des vorgeschichtlichen Menschen. - Arch. für Anthropol. 10, 359-398
- NEHRING, A. (1879 a): Die quaternären Faunen von Thiede und Westeregeln nebst Spuren des vorgeschichtlichen Menschen. - Archiv für Anthropol. 11, 1-24
- NEHRING, A. (1879 b): Fossilreste kleiner Säugetiere aus dem Diluvium von Nussdorf bei Wien. - Jahrb. der K. K. geol. Reichsanst. 29, 475-492
- NEHRING, A. (1880 a): Einige Notizen über das Vorkommen von *Lacerta viridis*, *Alytes obstetricans*, *Pelobates fuscus* rec. und foss., *Coluber flavescens*. - Zool. Garten 21, 298-303
- NEHRING, A. (1884 a): Über diluviale Reste von Schneeeule und Schnepfe. (*Nyctea nivea* Daud. und *Scolopax rusticola* S.). - Sitz. ber. d. Ges. naturf. Freunde zu Berlin, Sitz. vom 15. Juli, 100-107
- NEHRING, A. (1884 b): Über Rassebildung bei den Inca-Hunden aus den Gräbern von Ankon. - Kosmos II, 94-111
- NEHRING, A. (1884 c): Fossile Pferde aus deutschen Diluvial-Ablagerungen. - Landwirtschaftl. Jahrb. 1884, 81-160
- NEHRING, A. (1885 a): Über Rassebildung bei den Inka-Hunden von dem Totenfelde bei Ancon in Peru. - Sitz. ber. d. Ges. naturf. Freunde zu Berlin, Sitz. vom 20. Jan., 5-13
- NEHRING, A. (1885 b): Über die Abstammung unserer Haustiere mit besonderer Berücksichtigung von Hund, Schwein und Pferd. - Nachrichten aus dem Klub der Landwirte zu Berlin 1885, Nr. 175, 1-4
- NEHRING, A. (1888 a): Über das sogenannte Torfschwein. - Verhandl. d. Berl. Anthropol. Ges. 1888, 181-187
- NEHRING, A. (1888 b): Ueber das Ur-Rind. - Deutsche landwirtsch. Presse 15. Jg. Nr. 62, 395-396
- NEHRING, A. (1888 c): Über den Einfluss der Domestikation auf die Größe der Thiere, namentlich über Größenunterschiede zwischen wilden und zahmen Grunzochsen (*Poephagus grunniens*). - Sitz. ber. d. Ges. naturforsch. Freunde zu Berlin, Sitz. vom 16. Oct., 133-141
- NEHRING, A. (1889): Über Riesen und Zwerge des *Bos primigenius*. - Sitz. ber. d. Ges. naturforsch. Freunde zu Berlin, Sitz. vom 15. Jan., 5-6
- NEHRING, A. (1890): Ueber Tundren und Steppen der Jetzt- und Vorzeit, mit besonderer Berücksichtigung ihrer Fauna. - Berlin 1890
- NEHRING, A. (1892): Die kleineren Wirbeltierreste aus der Grotte "zum Schweizersbild" bei Schaffhausen. - Verhandl. d. Berl. Anthropol. Ges. 1892, 86
- NEHRING, A. (1896): Thalassidroma pelagica bei Berlin. - Ornith. M. ber. 4, 40
- NEHRING, A. (1897): Über HERBERSTEIN und HIRSFÖGEL. Beiträge zur Kenntnis ihres Lebens und ihrer Werke - Berlin
- NEHRING, A. (1898): Über Ur und Wisent nach dem "Treßlerbuch" des Deutschen Ordens. - Globus LXXIV: 44-47
- NEHRING, A. (1904): Diluviale Wirbeltierreste aus einer Schlotte des Seveckenberges bei Quedlinburg. - Zeitschr. Deutsche Geol. Ges. 56, 290-303
- RÖRIG, G. (1908): Alfred Nehring †. - Zoolog. Annalen Bd. II, 1-29
- RÜTIMEYER, L. (1861): Die Fauna der Pfahlbauten. - Basel
- RÜTIMEYER, L. (1867): Neue Beiträge zur Kenntnis des Torfschweins. - Verhandl. d. Naturforsch. Ges. Basel 4 139-186
- SENGLAUB, K. (1968): Abstammung und Domestikation der Haustiere. - In: M. Gersch (Ed.), Gesammelte Vorträge über mod. Probl. der Abst. lehre Bd. II, 61-70, Jena
- SENGLAUB, K. (1981): Wildhunde - Haushunde. - 2. Aufl. Leipzig, Jena, Berlin

- SENGLAUB, K. (2002): Sigmund von HERBERSTEIN (1486–1566) und die historischen Konfusionen um Ur und Wisent. - Säugetierkd. Informationen 5, 253–266
- STRESEMANN, E. (1951): Die Entwicklung der Ornithologie. - Berlin
- TOBIEN, H. (1990): The early history research of fossil arvicolids (Mammalia, Rodentia) in Western Germany. - Int. Symp. Evol. Phyl. Biostrat. Arvicolids, Praha, 419–430
- TOEPFER, V. (1966): Westernegelein – ein klassischer Fundplatz für die Forschungsgeschichte des mitteldeutschen Pleistozäns. - Jahresschr. f. mitteldeutsche Vorgesch. 50, 1–20
- WEBER, TH. (2002): Der Faustkeil aus dem Eiskeil. Fund des Monats Juni 2002. – [http://www.archlsa.de/funde-der-monate/06.02/fumo\\_0602.htm](http://www.archlsa.de/funde-der-monate/06.02/fumo_0602.htm)

Prof. em. Dr. Konrad Senglaub  
Falkenberger Straße 160  
D – 13088 Berlin

Irene Thomas  
Museum für Naturkunde  
Institut für Systematische Zoologie  
Säugetierabteilung  
Invalidenstraße 43  
D – 10115 Berlin

## Schriftenschau

---

### **Biber – die erfolgreiche Rückkehr**

Hrsg.: Land Österreich, Biologiezentrum/Österreichische Landesmuseen, A – 4040 Linz.  
Denisia 9, bio-linz@landesmuseum-linz.ac.at, 185 Seiten, kart.; ISSN 1608-8700;  
ISBN 3-85474-106-5. Preis ca. € 20.

Fast alle 19 Titel, 15 in deutscher und 4 in englischer Sprache, verdeutlichen die augenblickliche Situation der gelungenen Biber-Wiederansiedlungen in Europa und die immer noch herrschende große Begeisterung über diesen Erfolg. 24 Autoren bringen mit ihren Beiträgen eine Hommage an Johanna Sieber, die in ihrer unnachahmlichen Art die Österreicher für die Wiederansiedlung des Bibers überzeugen konnte.

Es ist eine Begleitschrift zu der gleichnamigen Ausstellung im Biologiezentrum der Oberösterreichischen Landesmuseen in Linz. Folglich schildern 4 Beiträge das historische Schicksal des Bibers, speziell in Österreich. So erfährt der Leser etwas über holozäne Biberfunde, über historische Verbreitungen und das durch Wiederansiedlungsarbeit erreichte Vorkommen in Österreich, bis in die letzten Jahre hinein. Es findet sich aber auch eine detaillierte Darstellung über die Entwicklung der Biber-Besiedlung Deutschlands mit der augenblicklich aktuellsten Verbreitungskarte der Wiederansiedlungsgebiete und der autochthonen Vorkommen. In diesem Zusammenhang wird mitgeteilt, dass die langjährigen Bestandeszählungen eine Wohndichte von 3,3 Bibern pro Revier ergaben, und dass bis jetzt Umweltnoxen keine Bedrohungen für den Biber darstellen. Aus Polen und aus den beiden Bundesländern Bayern und Baden-